



eSchmitt, der Tiger

Der gute alte Kabinenroller von Messerschmitt kann auch elektrisch. Und dann geht er ab wie die Feuerwehr. Zwei Oldtimer-Freunde haben sich des Antriebs angenommen und aus ihm den eSchmitt gemacht. Seite 3



Müller, der Dichter

Vor 20 Jahren ist Heiner Müller gestorben. Mit seinen Theaterstücken hat er die DDR-Diktatur und Themen wie Verrat und Geschichtspessimismus hinterfragt. Jetzt sind seine Gesammelten Gedichte erschienen. Seite 6



Bond, der Alpine

Anlässlich des neuen 007-Streifens „Spectre“, kommt der Agent zu Dreharbeiten in die Gemeinde Obertilliach in Osttirol. Bislang galt der österreichische Ort als Geheimtipp für Ruhe suchende Winterurlauber. Reise

Magazin zum Wochenende

Das Magazin für Reise, Kultur, Wissen und Genuss

Rhein-Neckar-Zeitung
Ausgabe Nr. 2 – Samstag/Sonntag, 3./4. Januar 2015



Wasser für Gomole

Die Erde Äthiopiens gibt nicht viel her. Selbst bei guten Ernten sind die Menschen noch auf Hilfe angewiesen. Fotos: Fotolia/pr.

Bei Sonnenaufgang läuft Ayana los. Zwei Stunden braucht sie bis zum Brunnen. Dort füllt das Mädchen den großen Kanister mit Wasser auf. Es ist der Tagesbedarf an Trinkwasser für die gesamte Familie. Das kostbare Gut trägt sie auf dem Rücken über die Berge zurück in ihr Dorf. Jeden Morgen geht die Zehnjährige zum Brunnen statt zur Schule. Ihre Familie in dem kleinen Dorf im Süden Äthiopiens ist auf das Trinkwasser angewiesen. Einfach einen Brunnen im Dorf bauen, das würden wir als Lösung mit unserem westlichen Denken vorschlagen. „Einfach wird es nicht, aber wir stellen uns der Herausforderung“, sagt Felix Dörr. Der Wieslocher war schon während seiner Schulzeit in Äthiopien, kennt das Land gut, liebt die Menschen und weiß von ihren Problemen, zu denen vor allem die Versorgung mit sauberem Trinkwasser zählt.

Um eine Gruppe Ärzte in ihrer Arbeit zu unterstützen, besucht der Student im Frühling letzten Jahres die südäthiopische Region Konso. Hier haben die ältesten Kulturen der Menschheit ihren Ursprung. Seit 2011 zählt Konso zu den Stätten des Unesco-Weltkulturerbes. Die Menschen sprechen eine eigene Sprache und werden von ihrem König Kalla Gezahegn vertreten. Seit über tausend Jahren bewirtschaften die Bauern das vulkanisch geprägte Hochland mit Pflug und Sichel. Väter, Mütter und Söhne arbeiten auf dem Feld, die Mädchen gehen Wasser holen.

Als Felix das erste Mal in die Region kommt, erfährt er von den Ärzten, welche Folgen das jahrelange Tragen von schweren Lasten für die Mädchen hat: Das Wachstum der Wirbelsäule wird beeinflusst, was wiederum Auswirkungen auf die inneren Organe hat. Das kann dazu führen, dass bei einer Schwangerschaft Komplikationen auftreten und Mutter und Kind sterben. „Durch den Bau eines Brunnens können die Probleme in dieser Region mit vergleichsweise einfachen Mitteln gelöst werden. Doch der äthiopische Staat hat nicht die finanziellen Mittel für die Planung und Realisierung eines Brunnens“, erklärt Felix.

Gemeinsam mit Max Spannagel, seinem ehemaligen Klassenkameraden am Wieslocher Ottheinrich-Gymnasium, gründete er im Juni über die Hochschulgruppe „Engineers Without

Äthiopien zählt auch heute noch zu den ärmsten Ländern der Welt. Nicht einmal jeder zweite äthiopische Bürger hat Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Lebensbedingungen für immerhin 5500 Menschen in Äthiopien nachhaltig zu verbessern, dieses ehrgeizige Ziel haben sich Felix Dörr aus Wiesloch und Max Spannagel aus Rauenberg gesetzt. Eine Reportage von RNZ-Autorin Petra Nikolic.



Felix Dörr (rechts) während eines Aufenthalts in Äthiopien. Er will mit dem „Gomole Water Project“ einen Brunnen bauen.

Borders“ das „Gomole Water Project“. Der Name „Engineers Without Borders“ (EWB) steht weltweit für humanitäre Projekte mit dem gemeinsamen Ziel, die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern voranzubringen, um deren Lebensbedingungen durch nachhaltige Ingenieursprojekte entscheidend zu verbessern. Gleichzeitig machen Studenten und Ingenieure wertvolle Erfahrungen. Sie lernen durch ihre Mitarbeit Verantwortung zu übernehmen, werden auf die Problematik in Entwicklungsländern aufmerksam gemacht und können ihre Ausbildung in einem Maße erweitern, das keine Lehre bieten kann. Das „Gomole Water Project“ besteht aus einem Team von 19 Studenten aus technischen und wirtschaftsbezogenen Studiengängen wie Bauingenieurwesen und Wirtschaftsingenieurwesen.

Die jungen Studenten wollen den Trinkwasserbrunnen in einer sehr abge-

legenen Region im Süden Äthiopiens bauen. „Wir werden den Brunnen selbst planen, bemessen, finanzieren und bauen“, berichtet Max Spannagel. Einen Brunnen bauen, das klingt zwar simpel, ist es aber längst nicht. Die größte Herausforderung zu Beginn war, einen geeigneten Standort zu finden. Die Wasserbehörde in Konso hatte im Vorfeld bereits acht mögliche Standorte für Brunnenbohrungen untersucht. Die Projektgruppe wertete mit Hilfe von äthiopischen und deutschen Experten die geologische Untersuchungen aus und entschied daraufhin, den Brunnen in dem Dorf Gomole zu bohren. Ausschlaggebend war zunächst die Infrastruktur. Der Standort liegt nur wenige Meter von einer Straße entfernt. Das erleichtert nicht nur den Transport der Materialien und Geräte, sondern ermöglicht auch den Menschen, die Wegstrecke auf ebenem Untergrund zurückzulegen. So könnten

die Wasserkanister mit Karren transportiert werden und müssen nicht mehr auf dem Rücken getragen werden. Auch die Gesteinsformationen sind günstig. Die verwitterten Basaltschichten bilden einen zuverlässigen Grundwasserträger. Eine Bohrtiefe von 100 Metern sollte ausreichend sein. „Jeder Meter kostet viel Geld“, weiß Felix.

Wichtig war der Projektgruppe die Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort wie der äthiopischen Hilfsorganisation „Konso Development Association“ oder der amerikanischen „Ethiopia's Daughters“, die bereits Erfahrung im Brunnenbau haben. „Auch König Kalla Gezahegn unterstützt uns, indem er zwischen uns und der Bevölkerung vermittelt. Grundsätzlich ist uns die enge Zusammenarbeit mit der Bevölkerung sehr wichtig. Wir können viel über die Verwendung von lokalen Baustoffen lernen“, erzählt Felix Dörr.

Die jungen Ingenieure haben ihr Projekt sehr gut durchdacht. Das Wasser wird mittels einer Tiefbrunnenpumpe nach oben befördert, wo es in einem fünf Quadratmeter großen Trinkwasserspeicher gesammelt und gespeichert wird. Eine Solaranlage stellt die Energieversorgung sicher. Die Solarmodule werden auf dem Dach eines Brunnenhäuschens installiert. Das Haus wiederum schützt nicht nur die Anlage, sondern spendet den Menschen, die zum Wasserholen kommen, beim Auffüllen ihrer Kanister Schatten. „Der Brunnen wird nach Fertigstellung gut 5500 Menschen täglich mit Trinkwasser versorgen, die momentan mehrere Stunden laufen müssen, um an sauberes Wasser zu gelangen“, berichtet Felix.

Einen großen Teil der Kosten des Projekts wird der Transport des Bohrgerätes an die Bohrstelle verschlingen. Um diese Transportkosten so gering wie möglich zu halten, steht die Gruppe in engem Kontakt mit Organisationen, die auch Bohrungen zur selben Zeit in der Region planen. Dadurch können diese Kosten geteilt werden. Der gemeinsame Transport soll im August starten. „Außerdem haben wir uns ganz bewusst für lokal verfügbare Materialien und Geräte aus Äthiopien entschieden. Würden wir zum Beispiel Solaranlagen aus Deutschland benutzen, könnte dies später zu Problemen führen, da es in Äthiopien nicht die passenden Ersatzteile gibt“, sagt Max. Schließlich soll die lokale Wasserbehörde nach der Fertigstellung des Brunnens Wartung und Instandhaltung überneh-

men. „Wir wollen nachhaltig Hilfe leisten. Der Brunnen soll auch noch funktionieren, wenn wir nicht mehr vor Ort sind.“

Damals vor 30 Jahren, als mit den von Bob Geldof gesammelten Spendengeldern viele Brunnen in Äthiopien gebaut wurden, stieg plötzlich die Kindersterblichkeit. Keiner konnte das verstehen. Bis man die Ursache fand. Die meisten Brunnen gingen nach weniger als einem Jahr kaputt und die Einheimischen konnten sie nicht reparieren. Die Säuglinge, die nun das schmutzige Trinkwasser bekamen, starben. Dies soll sich nicht wiederholen, deshalb werden Vorkehrungen getroffen, damit der Brunnen von den Menschen vor Ort betrieben und bei einem technischen Problem auch selbst repariert werden kann.

Nach den bisherigen Berechnungen der Projektgruppe werden sie rund 35 000 Euro brauchen, um den Brunnen in Gomole zu bauen. Das komplette Projekt soll über Spenden von Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen finanziert werden. „Wir stellen nicht nur Trinkwasser zur Verfügung, sondern ermöglichen damit auch, dass die Mädchen in die Schule gehen können, die Säuglingssterblichkeit zurückgeht und die Lebenserwartung der Menschen steigt. Das allein ist Motivation für jeden einzelnen von uns“, erklärt Max.

Info: „Gomole Water Project“ Engineers Without Borders – Karlsruhe Institute of Technology. Felix Dörr, Telefon: +49176-31259325. www.ewb-karlsruhe.de, E-Mail: aethiopien@ewb-karlsruhe.de.

ZAHLEN, BITTE

1,1 Millionen Quadratkilometer groß ist Äthiopien (zum Vergleich: Deutschland 357 000 Quadratkilometer);

100 Millionen Menschen leben in Äthiopien. Bevölkerungsdichte: 83 Einwohner/Quadratkilometer (Deutschland: 229);

43,5 Prozent äthiopisch-orthodoxe Christen, 33,9 Prozent Muslime;

49 Prozent der Bevölkerung sind unterernährt.